

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Derzeitige bei Beifolgebildung monatlich 20, durch unsere Mitarbeiter zugestrichen in der Stadt monatlich 10, auf dem Lande 15, durch die Post bezogen vierwöchentlich 20, mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postkarten sowie andere Anträge und Geschäftsbriefe nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle schwerer Krankheit, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Nachdruck auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Inserationspreis 20, für die 6 getragene Korrespondenz oder deren Raum, Nebenlinien, die 2 halbe Korrespondenz 10. Bei Wiederholung und Jahresabrechnung entsprechende Preisnachlässe. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 getragene Korrespondenz 10. Nachweilungs-Gebühr 50 Pf. Regelpränumeranda bis vierwöchentlich 20 Ufr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überreichen wir keine Garantien. Jeder Anzeigenauftrag erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Druckere: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Bässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 23

Freitag den 27. Januar 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem in Kaufbach, Reffelsdorf und Röhrsdorf die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird die über Kaufbach, Reffelsdorf und Röhrsdorf verhängte Sperre und die über die umliegenden Gemeinden usw. verhängte Beobachtung und Schutzzone hiermit aufgehoben.

Meissen, am 24. Januar 1922.

1223

Die Amtshauptmannschaft.

Sonnabend den 28. Januar 1922, vormittags 11 Uhr, soll im Versteigerungsraum des hiesigen Amtsgerichts ein Zuckertangenzug gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 26. Januar 1922.

1228

Q 219/21.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr anzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Nach italienischen Meldungen kann der 8. März für den Beginn der Konferenz von Genoa nicht eingehalten werden.
- * Der Reichskanzler schlug bei den Steuerhandlungen vor, eine auf 5 Jahre unverzinsliche Zwangsanleihe von 40 Milliarden Papiermark aufzulegen.
- * Die Gerüchte von der Abdankung König Konstantin von Griechenland werden durch die griechischen Gesandtschaften als unrichtig bezeichnet.
- * Die russische Eisenbahnverwaltung übernimmt auf Anordnung der Sowjetregierung vom 1. Februar ab wieder die volle Haftung für die aufgelisteten Eisenbahngüter.
- * Die Amerikaner werden auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz eine Entschlieung auf Herabsetzung der großen Landheere einbringen.
- * Der Dollar notierte an der Berliner Mittwochsbörse 202,70 Mark.

40 Milliarden Zwangsanleihe.

Ein Vorschlag des Reichskanzlers.
Die Verhandlungen der Parteien über eine Einigung in der Steuerfrage haben in letzter Stunde statt zu einem Erfolge, vielmehr zu einer Verschärfung der Gegensätze geführt. Die Sozialdemokraten hielten mit großem Nachdruck an der Forderung fest, daß unter allen Umständen ein „nichtbares Opfer“ des Volkseinkommens gebracht werden müsse. Ihr Vertreter in den interfraktionellen Verhandlungen erklärte, daß darin das letzte Wort seiner Partei zu erblicken sei, und der Vortritt stellt fest, so gern man eine Regierungskrise vermeiden möchte, so könne doch dieser Wunsch nicht dazu führen, die als notwendig erkannten Forderungen abzuschwächen. Die demokratische Presse sprach daher von dem „harren System“ der Sozialdemokratie und die vier bürgerlichen Parteien, die, mit Ausnahme der Deutschnationalen, an den Kompromißverhandlungen beteiligt waren, traten daher zu einer Besprechung unter sich zusammen, da sie die sozialdemokratischen Bedingungen (zwei Drittel des Reichsnotopfers, höhere Vermögenssteuern und sofort realisierbare Zwangsanleihe von einer Milliarde Goldmark) als übermäßig hoch empfanden. In dieser Sitzung der Bürgerlichen hat nun der Reichskanzler einen Vermittlungsvorschlag gemacht.
Danach soll eine einmalige Zwangsanleihe im begrenzten Betrage von 40 Milliarden Papiermark zur Deckung des Etats von 1922 erhoben und auf die Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers verzichtet werden. Die Zwangsanleihe soll in engste Verbindung mit den Steuerentwürfen gebracht werden, aber wegen der technischen Schwierigkeiten erst später zur Durchführung gelangen.

Diese Zwangsanleihe soll für die ersten fünf Jahre unverzinslich sein. Der gesamte Ertrag des Steuerbusses, wie es die Regierung seinerzeit eingebracht hatte, wird bekanntlich auf etwa 43 Milliarden Papiermark geschätzt, wovon rund 20 Milliarden auf die Besitz- und Vermögenssteuern entfallen. Die Zwangsanleihe würde also ungefähr das Doppelte der Vermögenssteuern nach der Regierungsvorlage betragen. Der Reichskanzler wollte sich bei den Sozialdemokraten für diesen Plan einsetzen, aber der Erfolg war zunächst noch ebenso ungewiß wie die Zustimmung der bürgerlichen Parteien, die erst jede für sich über diese Vermittlungsoption beraten wollten. Man glaubte am Mittwoch nachmittag, nachdem die nächste Zusammenkunft der Fraktionsvertreter auf den Abend anberaumt war, daß die Frage der weiteren Amtstätigkeit des Reichskanzlers von dem Erfolg dieses Einigungsversuches abhängt, da man weitere Möglichkeiten eines Kompromisses zur Stunde auf keiner Seite erkennen konnte.

Reinigungsverschiedenheiten über Genoa.

Amerikanische Bedenken gegen Rußland.
Der Nierenumfang des Programms von Genoa, das außer der Frage der deutschen Zahlungen vor allem den gesamten europäischen Wiederaufbau mit besonderer Berücksichtigung Rußlands umfassen soll, hat naturgemäß vielerlei Ursache zu Meinungsverschiedenheiten über die Absichten und die Möglichkeiten dieser Konferenz gegeben. Besonders in Amerika legt man große Zurückhaltung an den Tag. Es verläutet, Staatssekretär Hughes und Hoover seien

gegen die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz in Genoa oder an irgend einer anderen Wirtschaftskonferenz, bevor nicht Frankreich dem ursprünglichen Komiteeabereinkommen zustimmt und eine we-

niger kriegerische Haltung einnimmt, bevor nicht Rußland sein Heer abrüstet, und bevor nicht Europa allgemein seine durch die militärischen Ausgaben aus dem Gleichgewicht gebrachten Budgets in Ordnung bringt. Diese amerikanischen Meinungsäußerungen verfehlen nicht, ihr Echo in Frankreich hervorzuheben. Die französische Regierung hat es mit der Konferenz von Genoa, wenn auch aus ganz anderen Gründen, ebenfalls durchaus nicht eilig. Man betont in Paris, bis jetzt habe die Sowjetregierung die offizielle Einladung zur Konferenz noch nicht beantwortet. Die französische Regierung wird höchstwahrscheinlich sich im voraus mit den übrigen alliierten Mächten über den Sinn der Konferenz und die Garantien verständigen und werde dementsprechend ihre Durchführung auf gemeinsamer Grundlage verlangen. Auf den

englisch-französischen Schutzwert
legt man in Paris ganz besonderen Wert. Die ursprünglich auf zehn Jahre festgesetzte Dauer des Abkommens ist nach Ansicht der französischen Regierung unzureichend; sie schlägt die Ausdehnung auf 15 oder 20 Jahre vor. Das Abkommen müsse den Charakter der Gegenseitigkeit tragen. Demgegenüber gibt es aber in London eine lebhaftere Opposition gegen eine Ausdehnung des französisch-englischen Garantievertrages über 10 Jahre hinaus. Die Engländer seien zwar einig darüber, daß das ganze englische Volk wieder zu den Waffen greifen müsse, falls die französische Grenze bedroht sei, sie seien aber geteilter Meinung, wenn etwa Schwierigkeiten an der Ostgrenze der Besetzungszone entstehen sollten. Außerdem wolle man aber in England den territorialen Stand in Europa, wie er im Versailler Vertrag festgesetzt sei, nicht ver-
bürgen. Es gebe Engländer, die die

Gefahr von französischer Seite
kommen sehen; das sei eine der Folgen der Besetzung von Frankfurt und Darmstadt im April 1920. Die Einsicht, daß mit der Methode rücksichtsloser Strenge gegen Deutschland allein nichts erreicht werden kann, hat sich sogar in Belgien durchgesetzt. In der belgischen Kammer erklärte der Ministerpräsident, in Cannes hätten die Sachverständigen einstimmig anerkannt, daß man Deutschland für das Jahr 1922 Erleichterungen gewähren müsse, aber gegen neue Sicherheiten. Es sei in der Tat erforderlich, daß Deutschland einen gewissen Wohlstand wieder gewinnen, damit es in der Lage sei, seine Reparationen zu zahlen. — In Paris sitzen nunmehr die Herren ganz allein, die die Notwendigkeit eines deutschen Wiederaufbaus immer noch in Abrede stellen wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Neugliederung des Reiches.

Die Zentralfelle für die Gliederung des Reiches hat außer zur Frage „Groß-Hamburg“ zu den Fragen „Hohenzollern“ und „Waldeck-Pyrmont“ Stellung genommen. In bezug auf Hohenzollern soll zunächst die Entwicklung der Frage „Groß-Schwaben“ abgewartet werden. Die Zentralfelle stimmt der Neugliederung Pyrmonts an Preußen zu, sie hält aber auch das Weiterbestehen des Landes Waldeck nicht als im Sinne der Reichsverfassung liegend und empfiehlt dem Reichsminister des Innern, unter Anhörung der Waldecker Bevölkerung Verhandlungen wegen einer Vereinigung Walbeds mit Preußen herbeizuführen. Eine Änderung der preussisch-hamburgischen Grenzen zur Schaffung eines „Groß-Hamburg“ gegen den Willen der beiden Länder und der Bevölkerung der beteiligten Provinzen hält die Zentralfelle für unerwünscht und kaum durchführbar. Sie empfiehlt deshalb im allseitigen Interesse alsbaldige Verhandlungen zwischen den Beteiligten.

DA Teilung Oberschlesiens Mitte März?

Aus Warschau wird gemeldet, die Interalliierte Kommission beabsichtige, den Polen zugesprochenen Teil Oberschlesiens Mitte März an Polen zu übergeben. Die Delegierten beider Staaten sollen am 6. Februar in Genf zusammenzutreten, um die vereinbarten Beschlüsse endgültig zu formulieren. Der Aufenthalt der beiden Delegationen in Genf ist auf höchstens drei Wochen berechnet. In den letzten Tagen des Februar oder Anfang März erfolge dann die Ratifizierung der getroffenen Abmachungen im polnischen Landtag und im deutschen Reichstag.

Badische Erklärung für die Reichseinheit.

Staatspräsident Dr. Hummel hielt im badischen Landtag eine bedeutende Ansprache. U. a. sagte er: Der Gedanke an die Reichseinheit ist auch der Leitgedanke der badischen Regierung. Die Münchener Zusammenkunft führender Männer einzelner Länder bedeutet ein deutsches Verlöbniß für die Reichseinheit. Dort ist bei allen Staatsmännern deutlich die Ansicht zutage getreten, daß der Wiederaufbau der Länder und des Reiches nur auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform und der gegenwärtig geltenden Verfassung ermöglicht werden kann. Die Zusammenkunft hat ferner bewiesen, daß die bayerische, württembergische und badische Regierung von dem Geiste gleicher Loyalität gegenüber dem Reiche erfüllt sind.

Die finanzielle Unabhängigkeit der Städte.

Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat zur Vertretung der Wiederherstellung der finanziellen Unabhängigkeit der Städte sowohl dem Reichsfinanzminister wie dem Reichsrat und Reichstag gegenüber einen Anschluß gebildet, der aus den Oberbürgermeistern Koch-Berlin, Wenaauer-Köln, Müller-Dresden, Giesing-Darmstadt, Luther-Essen und Wiggall, früher in Bromberg, besteht. In Übereinstimmung mit dem vom Wohnungsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gefaßten Beschluß hält der Vorstand des Deutschen Städtebundes die Erhöhung der Reichswohnungsbauabgabe auf 100 Prozent der Friedensmiete für unvermeidbar.

Unberechtigter Forderungen der Rheinlandkommission.

Die Rheinlandkommission hat das Verlangen gestellt, ihr über die Vorräte an Vieh und Nahrungsmitteln im besetzten Gebiet statistische Unterlagen zu geben. Der Reichskommissar wurde ersucht, gemeindeweise Erhebungen über die Bestände zur Zeit des höchsten und des tiefsten Standes des Jahres 1921 zu veranlassen, wobei die Zahl oder Mengen der Ochsen, Kühe und Schafe, des Getreides, der Kartoffeln, Heu, Stroh und Hafer festzulegen sind.

Die deutsch-türkischen Beziehungen.

Aus den Darlegungen eines Vertreters des Auswärtigen Amtes ging hervor, daß die Grundlage des augenblicklichen Verhältnisses des Deutschen Reiches zur Türkei immer noch der 1918 abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag ist, der bestimmt, daß die türkischen Beziehungen zu den Mittelmächten abzubrechen seien. Dementsprechend bestehen heute keinerlei offizielle Beziehungen. Die deutschen Interessen in der Türkei werden wahrgenommen von der schwedischen Gesandtschaft in Konstantinopel, der ein deutscher Gesandtschaftsrat zugeeilt worden ist. Umgekehrt werden die türkischen Interessen in Deutschland von der schweizerischen Gesandtschaft wahrgenommen.

Nordamerika.

K Schabenerfah für die „Lustania“. In Washington fand eine Besprechung des Präsidenten Harding mit dem Staatssekretär Hughes und den Führern der beiden Senatsfraktionen über die Geltendmachung der amerikanischen Schabenerfahforderungen an Deutschland einschließlich der „Lustania“-Schäden statt. Man entschloß sich, mit Deutschland über einen besonderen Schiedsgerichtsvertrag zu verhandeln, durch den ein Spruchhof zu schaffen wäre.

Lettland.

X Entlassung deutscher Beamter. Die Rigaer Stadtverwaltung hatte auf Grund der Verordnung, die von allen Beamten die Kenntnis der lettischen Sprache verlangt, vor mehreren Tagen zahlreiche deutsche Angestellte entlassen, ohne dabei die sachlichen Interessen der Kommunalverwaltung zu berücksichtigen. Viele Hunderte deutsche Beamte sind hierdurch hloslos geworden. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Ausschuß der deutschen Parteien Lettlands am Sonntag mehrere Protestversammlungen, die von Tausenden besucht waren. Einstimmig wurde eine Resolution gefaßt, in der die deutschen Stadtverordneten und Stadträte ihrem Protest in der Weise Ausdruck gaben, daß sie von ihrem Posten zurücktraten.

Aus In- und Ausland.

München. Wie der Bayerische Kurier meldet, hat die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erdgültig den Abgeordneten Dr. Jahndrecher aus der Fraktion ausgeschlossen.

Belgrad. Der Abschluß des Militärvertrages zwischen Serbien und Rumänien wird als Abschluß für den Aufbau der sog. Kleinen Entente angesehen.

Wien. Die Verhandlungen des deutschen Verbandes haben

bei den Gemeinderatswahlen in Tirof fast überall gesiegt. In Bozen wurden 27 Deutschkatholiken und sechs Sozialisten gewählt.

Samstag. Da Gerichte über die Anwesenheit türkischer Unterseeboote in der Nähe im Umlauf sind, haben die griechischen Behörden verfügt, daß alle Dichter am Eingang des Jänens gefolgt werden müssen und daß kein Schiff während der Nacht in den Hafen einlaufen darf.

Deutscher Reichstag.

(150. Sitzung.) CR. Berlin, 25. Januar.

Präsident Loebner eröffnete die heutige Sitzung mit der Mitteilung, daß die Beratungen baldmöglichst abgebrochen werden sollen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu den wichtigen politischen Angelegenheiten zu geben. Hieraus wurde die Interpellation der Deutschnationalen über den

Wagenmangel bei der Reichseisenbahn

behandelt. In der Interpellation wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Reichseisenbahn in keiner Weise den Ansprüchen genüge. Landwirtschaft, Industrie und Handel litten infolge der unzulänglichen Wagenstellung, und daraus ergaben sich verhängnisvolle Folgen für Volk und Wirtschaft. Außerdem lag ein Bericht des Ausschusses für Abfuhrangelegenheiten vor, in dem die Forderung gestellt wird, den Ausschuss, der die Eisenbahnpersonentariffrage bearbeitet, zu ersuchen, daß auch die kulturellen Interessen darin vertreten sind. Weiter wird für Studenten deutscher Staatsangehörigkeit oder deutschen Stammes für die Fahrt von und zur Hochschule die gleiche Ermäßigung verlangt, die für Arbeiterarten gewährt wird. Besondere Rücksichtnahme wird auch für die Jugendpflege und Volkshochschulen gefordert.

Abg. Vogt-Hall (Deutschl.) begründete die Interpellation, wobei er vermehrte Wagenbau, raschere Ausbesserung, schnelleren Umlauf der Wagen verlangte. In die Verwaltung müsse mehr kaufmännischer Geist einfließen. Der Redner vertas zahlreiche Klagen über mangelnde Wagenstellung. In dem einen Falle sind vom Hamburger Hafen englische Kohlen in deutschen Güterwagen nach der Schweiz geschafft worden. Es müßten doch deutsche Güterwagen vorhanden sein, um der deutschen Landwirtschaft auf bedeutend kürzerem Wege Kohlen zuzuführen.

Reichsverkehrsminister Graf beantwortete die Interpellation, wobei er hervorhob, in der Organisation der Wagenstellung sei durch den Übergang der Eisenbahn auf das Reich keinerlei Änderung eingetreten. Seit 1911 bestehe der deutsche Wagenpark. Den gesteigerten Anforderungen von 1921 wäre die Reichseisenbahn noch nicht gewachsen. Die frühe Ernte und das völlige Verlegen der Wasserströme brachten schon im August eine Wagennot. Es wurden 60 Prozent Wagen mehr verlangt als im Vorjahre. Im November waren es noch 40 Prozent mehr. Die Getreidezufuhr aus dem Auslande und das Deckungsbedürfnis der Beförderung auf allen Warenwegen vergrößerte die Lage. Im Anschluß hieran verlas der Minister die Zahlen der Wagenanforderung auf den einzelnen Gebieten. Sodann betonte er, ungeachtet aller Schwierigkeiten ist die steigende Tendenz der Wagenstellung noch im Dezember 1921 beibehalten worden. Da konnte diese Besserung nicht Schritt halten mit dem Bedarf, mit der starken Entwicklung des Verkehrs und des Wirtschaftslebens, doch ist Hoffnung vorhanden, daß wir auch im neuen Jahre den Anforderungen genügen werden. Im laufenden Wirtschaftsjahr wird die Zahl der neuen Güterwagen 70 000 erreichen. Auch für 1922 ist die Beschaffung einer beträchtlichen Zahl neuer Wagen vorgesehen. Der Reparaturstand der Güterwagen ist jetzt fast so günstig wie vor dem Kriege, bei den Lokomotiven ist der Reparaturstand einseitig noch unzulänglicher als im Frieden. Bei der Kohle sind stärkere Ausfälle nur in den ersten Tagen des Jahres gewesen. Für Düngemittel sind im Januar 26 537 Wagen mehr bestellt worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Seit Oktober beträgt die Wagenstellung an Wagen für Düngemittel 88 000. Der Bedarf der Landwirtschaft an Düngemitteln wird für die Frühjahrsbefüllung voraussichtlich gedeckt werden.

Auf Antrag des Abg. Schiele (Deutschl.) wurde hierauf in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. Lina (D. Volksp.) erklärte, wenn es dem Transportwesen nicht gelingt, die außerordentlich steigende Güterproduktion zu bewältigen, dann nähren und die längsten Zahlenreihen nicht. Sondern dann stehen wir vor einem Bankrott unseres deutschen Verkehrslebens, der unsere gesamte Wirtschaft lahm legen muß.

Abg. ten Hompel (Zentr.) führte ebenfalls Beispiele für mangelnde Wagenstellung an. Das Verkehrsleben ist das Kernstück des Wirtschaftslebens, es darf nicht versagen.

Hierauf wurde die Besprechung der Interpellation abgebrochen. Die Vorschläge des Ausschusses auf bessere Berücksichtigung kultureller Interessen bei Festlegung der Tarife wur-

den angenommen. Darauf schloß die Sitzung. Nächste Sitzung Donnerstag. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die Beisetzung des Papstes.

Neuntägige Begräbnisfeierlichkeiten.

In der Krypta der Peterskirche fand am 25. Januar die Beisetzung Benedikts XV. statt. Zwischen einer Doppelreihe von Schweizergarben, die die militärischen Ehren erwiesen, wurde die Leiche unter Fackelbegleitung in die Chorhalle gebracht, wo der Chor das „Miserere“ anstimmte. Drei Särgen umschlossen den Leichnam: Der erste ist aus Zypressenholz und mit Seide gefüllt, der zweite besteht aus Blei, der dritte, der Inskript und Wappen trägt, ist aus poliertem Ulmenholz gefertigt. Nachdem die Leiche in dem ersten Sarg niedergelegt war, erfolgte die Einsegnung, worauf der Kardinal-Camerlengo das Gesicht und die Hände des Papstes mit einem weißen Leinentuch bedeckte; zwei rote Samttaschen mit Gold- und Silbermünzen, die zur Zeit Benedikts geprägt worden sind, wurden ihm zu Füßen gelegt. Darauf wurde der erste Sarg geschlossen und mit violetten Bändern versiegelt. Der zweite Sarg wurde verlobt in den mit vergoldeten Schrauben verschlossenen dritten Sarg gesetzt. Darauf geleitete man den Sarg vor den Hauptaltar, wo er in die Gruft hinabgelassen wurde.

Es sei noch bemerkt, daß mit der Beisetzung die Begräbnisfeierlichkeiten noch nicht abgeschlossen sind: sie dauern neun Tage.

Neueste Meldungen.

Opfer des Märzaufruhes.

Berlin. Wie aus einer Antwort des Ministers Seberling auf eine Landtagsanfrage hervorgeht, beträgt die Zahl der Opfer des mitteldeutschen Aufstandes: bei der Zivilbevölkerung 145 Tote, 51 Verwundete und 2 Vermisste, bei der Schutzpolizei 32 Tote, 67 Verwundete.

33 Millionen hungernde Russen.

Berlin. Laut Nachrichten des Rausen-Hilfskomitees werden gegenwärtig in Rußland 33 Millionen Hungernde gezählt. Die Lage in der Wolgastromgegend ist nach den letzten Berichten entsetzlich. Von etwa 32 000 Kindern der Stadt Nowon, in der in der Hauptsache deutsche Anwohner wohnen, können 8500 regelmäßig Nahrung erhalten. In den Hungergebieten macht sich jetzt auch ein harter Mangel an Ärsten geltend. Durch den Ärztemangel vergrößert sich auch immer mehr die Seuchengefahr.

Das Dessauer Hoftheater gerät.

Dessau. Der Brand des Friedrich-Theaters, das mit seinem reichen Inventar als verloren gilt, brach während einer Probe durch eine Explosion auf dem Schmirboden aus. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Feuer hat die benachbarten Kammerpiele und ein Geschäftshaus ergriffen und bedroht weitere Gebäude.

Franzosen beschlagnahmen deutsche Geldspenden.

Saarbrücken. Einer Meldung zufolge sind die durch die Sammlungen im besetzten Gebiet aufgebrachten Gelder für die Wagnisangehörigen, die dazu dienen sollten, den noch Inhaberten durch Lebensgaben das harte Los zu erleichtern, von der internationalen Rheinlandkommission im gesamten besetzten Gebiet beschlagnahmt worden.

Vom Eisen eingeschlossen.

Riga. Sechs deutsche Dampfer liegen im Riga'schen Meerbusen in schwerem Eis fest und befinden sich in sehr gefährlicher Lage. Da die russischen Eisbrecher nicht ausfahren können, ist ein deutscher Kreuzer von Kiel aus zu Hilfeleistung abgefahren.

Abänderung des Achtstundentages in Frankreich.

Paris. Der Kammerauschuss für Arbeiterfragen hat beschlossen, eine durchgreifende Revision des Gesetzes über den Achtstundentag vorzuschlagen. Nach dem Vorschlage des Ausschusses soll die Arbeitsdauer für die verschiedenen Industriezweige durch besondere Gesetze je nach dem Bedürfnis des besonderen Zweiges verschieden geregelt werden.

Auslieferung des Mörders Jeshke.

Da Paris. Der seinerzeit aus dem Gefängnis in Groß-Strechly befreite Mörder des Majors Montalagré, Jeshke, der in Breslau wieder verhaftet werden konnte, wird der internationalen Regierungskommission in Oppeln zur weiteren Verabfolgung seiner Strafe ausgeliefert werden.

Die Grafen von Frendeck.

61] Roman von A. Ostland.

Und nun sah sie und erwartete in fieberhafter Ungeduld das Hereinbrechen der Nacht.

Ihr war unheimlich und angstvoll zumute, wie noch nie. Es war den ganzen Tag über hier im Schlosse etwas vorgegangen, worüber sie sich nicht klar wurde.

Am Morgen schon war Doktor Amberg mit zwei fremden Herren gekommen.

Sie blieben sehr lange bei Hugo von Frendeck, und als sie endlich wieder sichtbar wurden, sahen sie so ernst daren und hatten eine lange Unterredung mit Baronin Berghaus und dem Freiherrn von Ullmingen.

Hilda erfuhr nichts von dem Inhalt dieses Gespräches. Sie sah nur, daß Frau von Berghaus verweinte Augen hatte und noch ernster ausah, als sonst.

Auf eine schüchterne Anfrage erhielt sie keine Antwort. Aber zum ersten Male seit langer Zeit ließ man sie allein und dachte kaum daran, sie zu beaufsichtigen. Sie hatte nur den Befehl erhalten, in ihrem Zimmer zu bleiben.

So sah sie denn hier, immer auch ein wenig hinaus-horchend auf die Geräusche, welche von den Gängen zu ihr hereindrangen.

Es schien, als ob man schwere Sachen draußen vor-betrage; halbblaue Befehle wurden erteilt, die Diener liefen geschäftig hin und her. Und jetzt klopfte jemand plötzlich auch an Hildas Tür.

„Fräuleinchen, wissen Sie nicht den Schlüssel von der großen Juchten-Kleiderkammer?“ fragte Frau Wiltens eilig den Kopf mit dem weißen Häubchen durch einen Spalt der Tür steckend. „Wir suchten ihn schon überall. Da hab' ich mich erinnert, daß Sie ja einmal die Schlüssel verwahrt, Fräulein Hilda!“

„Hier sind sie alle“, sagte Hilda teilnahmslos und nahm einen Bund Schlüssel aus einem Wandschränkchen. „Hier, dieser gehört zu der Kleiderkammer!“

Frau Wiltens zögerte noch eine Minute.

„Wissen Sie denn auch, wer reist?“ wisperte sie geheimnisvoll.

„Nein.“

Die Antwort klang so müde. Der gutmütigen, alten Frau tat das Herz weh, wenn sie in dieses leidvolle, junge Gesichtchen sah. Sie schlüpfte ganz ins Zimmer und zog hinter sich leicht die Tür zu.

„Der Herr Graf wird fortgebracht“, flüsterte sie. „Er soll ganz wie ein im Kopfe, sagt Gottfried, der manchmal zu ihm durfte außer dem fremden Wärter. Jetzt kommt

er in eine Hysterie.“

Aber wissen Sie, Kindchen, was die Leute alle sagen? Die Baronin will es absolut, daß er in die Anstalt kommt, ehe der Prozeß anfängt. Warum, das weiß ich nicht. Aber es ist eine Privatangelegenheit und weit weg.

Kein Mensch darf hier ein Wort mit dem Grafen sprechen.

Und dort wird er noch einsamer sein. Die Baronin fährt heute abend mit zur Bahn mit dem Grafen und den zwei fremden Herren!“

„Sie fährt selbst mit? Wann?“

Die Mitteilung, daß die Baronin selbst für mehrere Stunden des Abends Schloß Frendeck verlassen wolle, schien Hilda wie eine Himmelsbotschaft. Dann war doch wenigstens die strengste Hüterin entfernt.

Mit dem Freiherrn würde es leichter sein. Da konnte sie sich unter dem Vorwand eines Unwohlseins vielleicht eher zurückziehen. Wenn es ihr dann noch gelang, die Hände zu befreistigen und unbehelligt durch sie aus dem Park zu kommen — den Schlüsselbund zu dem eisernen Türchen trug sie seit langem bei sich, ohne daß jemand die leiseste Ahnung davon hatte —, dann konnte sie am Ende doch noch ihr Versprechen halten und nach der alten Försterei laufen.

Ihr graute freilich, wenn sie an den einsamen Weg dachte durch den Forst.

Aber ihr Vater wartete ja auf sie. Sie konnte ihm endlich einmal wieder alles erzählen, konnte vielleicht Nachricht erhalten über Georg. Er hatte ja versprochen, sich vorsichtig zu erkundigen.

Alle diese Gedanken schossen ihr durch den schmerzenden Kopf, und sie sah der Antwort der alten Dienerin mit aufrichtigem Interesse entgegen.

Die Frau freute sich über den belebten Ausdruck des schönen, jungen Gesichtes und über die leichte Farbe, welche in die schmalen Wangen flog. Sie war zwar schon „am Sprunge“, denn die Baronin Berghaus konnte „Trödelerei“ nicht vertragen; aber sie blieb doch noch ein paar Minuten stehen.

„Ja, wann sie abfahren, Fräuleinchen, das weiß ich nicht. Aber ob die Frau Baronin überhaupt heute noch wiedertkommt, das ist zweifelhaft, soviel ich gehört habe.“

Vielleicht fährt sie auch mit nach Wien und bleibt dort über Nacht. Das wär' nicht gar so schlecht, Fräulein Hilda, was? Wenigstens könnten Sie auch einmal ein paar Stunden aufatmen!“

Die Alte nickte dem jungen Mädchen pfiffig lächelnd zu und ging hinaus.

Eine Stunde später nahm die Baronin Berghaus

Die Rot der Presse.

Betriebsräte gegen Druckpapierteuerung.

Die Betriebsräte der Leipziger Zeitungsbetriebe haben folgende Entschlüsse an die Reichsregierung gefaßt:

Die Betriebsräte der Leipziger Zeitungsbetriebe ersuchen die Regierung, unverzüglich alle geeigneten Maßnahmen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Gefährdung der Tagespresse zu ergreifen. Die Leipziger Zeitungsbetriebsräte fordern die Regierung auf, der Verteuerung des Druckpapiers entgegenzuwirken durch Überwachung der Holzpreispolitik der einzelstaatlichen Forstverwaltungen, ferner durch Überwachung der Preispolitik der Papier- und Zellulosefabrikanten. Die Ausgabe für Druckpapier ist strenger als bisher zu kontingentieren, nötigenfalls gänzlich zu sperren. Jede Gefährdung des Inseratenverkehrs durch erhöhte Umfahrenten muß vermieden werden. Die Versorgung des Gewerbes mit dem nötigen Druckpapier ist sicherzustellen durch Einziehung des Zeitungsdruckpapiers in die Klasse der lebensnotwendigen Bedarfsgegenstände. Die Leipziger Zeitungsbetriebsräte glauben, die Regierung darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die betroffene Arbeiterklasse dem Ruin ihres Gewerbes durch die Ausbeutungsmethoden einer Unternehmerruppe nicht tatenlos zusehen dürfte.“

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 26. Januar.

Der Dresdner Eisenbahnerstreik zusammengebrochen.

Nachdem sich am Dienstag die Anzeichen dafür mehrien, daß der Streik im Zusammenbrechen sei, war plötzlich in der Nacht zum Mittwoch eine arge Verschärfung der Lage eingetreten, die wohl nur dadurch kommen konnte, daß die Leitungen der drei in Frage kommenden Eisenbahnergewerkschaften es nicht vermochten, auf die wilde Streikleitung einen Einfluß auszuüben. Man konnte sich des Eindrus nicht erwehren, als ob die Leitungen der drei Eisenbahnerverbände (Sozialistischer Deutscher Eisenbahnerverband, Christlich-nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter) sich gegenseitig stark misstrauen und beargwöhnten und darüber nicht zu einer einheitlichen Stellungnahme kommen könnten. So war es möglich, daß ein 24jähriger junger Mann, der nicht einmal im Eisenbahndienst, sondern in der Eisenbahnbetriebswerkstätte beschäftigt ist, die Leitung der Streikbewegung behalt und in der Nacht zum Mittwoch den Streik noch einmal neu entfachen konnte. Als aber dann wieder im Laufe des Mittwoch sich von neuem zeigte, daß alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung des Streikes fehlten, brachte es dieser selbe junge Mann fertig, in einer von der Streikleitung am Mittwoch einberufenen Eisenbahnerversammlung so geschickt den Rückzug anzutreten, daß die Versammlung mit 2000 gegen nur 30 Stimmen beschloß, den Streik abzubrechen und am Donnerstag den Dienst wieder aufzunehmen, nachdem die Eisenbahnverwaltung die Zusage gegeben hatte, daß Maßregelungen wegen des Streikes nicht stattfinden sollen. Eine zur gleichen Zeit in einem anderen großen Dresdner Saale abgehaltene Parallelversammlung endete mit dem gleichen, den Streik ablehnenden Resultate. Da in dieser Versammlung auch die Vertreter der Eisenbahner von Leipzig, Chemnitz und Zwickau anwesend waren, um nach dem Ausgange der Dresdner Abstimmung ihre Kollegen zu instruieren, dürfte wohl mit dem Streikabbruchbeschlusse der Dresdner nunmehr auch ein ähnlicher Beschluß in den übrigen Städten zu erwarten sein. — Aber den Streik und seine trotz der kurzen Dauer doch außerordentlich schweren nachteiligen Folgen für unser Wirtschaftsleben wird noch manches zu sagen sein.

Die Wiederaufnahme des Verkehrs.

Dresden, 26. Jan. (tu.) Die Arbeit ist heute morgen um 6 Uhr wieder aufgenommen worden. Allerdings wird sich der Verkehr in den nächsten zwei, drei Tagen nicht so glatt abwickeln lassen, da Störungen im Güterverkehr wie auch im Personenzugverkehr jeden freien Verkehr noch behindern. Nachdem Dresden sich zur Wiederaufnahme der Arbeit entschlossen hat, wird auch Zwickau die Arbeit wieder aufnehmen. Heute früh fand eine große Versammlung der Zwickauer Eisenbahner statt, in der entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollten. Auch die Leipziger Eisenbahner werden sich dem Vorgehen der Dresdner und Zwickauer Eisenbahner anschließen.

haftig und kühl Abschied von dem Mädchen. Sie stand auf dem langen, dunklen Korridor.

Hier und da brannte wohl ein Licht, aber trotzdem lauerte in allen Ecken und Winkeln die Finsternis.

Nur über Hildas Gesichtchen und den Kranz von schimmernden Flechten suchte dann und wann ein hellerer Lichtstrahl.

Während noch die Baronin dem jungen Mädchen eine Flut von Ermahnungen gab, öffnete sich die Tür zu den Gemächern des Grafen Hugo, und er selbst erschien auf der Schwelle, begleitet von zwei Herren und seinem Wärter.

„Wo führen Sie mich hin?“ fragte er laut und aufgeregt. „Ich bin gar nicht krank — nur hier — mein Kopf — er greift sich mit einer hastigen Gebärde an die Stirn — der Schmerz manchmal. Aber sonst reißt mir nichts — gar nichts!“

Doktor Amberg, welcher etwas seitwärts gestanden hatte, trat mit begütigenden Worten auf ihn zu. Aber der Graf schien gar nicht auf ihn zu hören.

An dem Arzte vorüber fiel sein Blick gerade auf Hilda Wentheim und blieb an ihr hängen. Erst glitt sein Auge unster über ihre ganze, liebliche Erscheinung hin, dann aber schien es sich förmlich festzuheften an dem zarten Gesicht und dem leuchtenden Haar.

Plötzlich stieß der Graf die Herren beiseite und lag im nächsten Augenblick vor Hilda auf den Knien, in ein wildes Schluchzen ausbrechend.

„Gretchen,“ rief er immer wieder; „Gretchen! Stoße mich nicht fort! Bleibe bei mir! Gretchen! Julie! Verzeih! Verzeih!“

Hilda war im ersten Augenblick entsetzt zurückgewichen. Was wollte er wieder von ihr?

Sie fürchtete sich unfähig vor seinen heißen Augen, vor der Stimme, welche so seltsam heiser klang. Aber als sie in sein entstelltes Antlitz blickte, über welches schwere Tränen rannen, da faßte sie das Mitleid.

Sanft beugte sie sich nieder und strich ihm das wirre Haar aus der Stirn. Dann fragte sie ganz leise, so daß nur er allein die Worte verstand:

„Was willst du, Onkel Hugo? Meinst du Gretchen Wentheim? Bitte, sprich!“

Er lag noch immer auf den Knien vor ihr, obgleich sich Doktor Amberg und die Baronin bemühten, ihn aufzurichten.

„Was ich von ihr will?“ murmelte Graf Hugo; „ja, was ich will? Sie soll mir verzeihen — endlich verzeihen. Habe ich nicht genug gebüßt? Was steht sie noch einmal auf gegen mich, und — und — neben ihr steht Julie!“

— Brot- und Mehlpreis im Kommunalverband Meissen-Stadt und -Land. Eine Sitzung des Ernährungsausschusses des Kommunalverbandes Meissen-Stadt und -Land wurde am Dienstag nachmittag unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Sievert abgehalten. Als einziger Punkt der Tagesordnung stand die Neuauflage der Mehl- und Brotpreise zur Besprechung. Amtshauptmann Dr. Sievert wies zunächst darauf hin, daß es sich bei der jetzt von Seiten der Bäcker verlangten Neuauflage des Brot- und Mehlpreises keineswegs um die vom 15. Februar ab sich nötig machende erhebliche Erhöhung der Preise handle, die bedingt ist durch die Maßnahmen des Reiches, das infolge des Druckes der Entente die Zuschüsse zu den Auslandsgetreidelaufen wesentlich herabsetzen muß. Unmittelbar nach der letzten Neuauflage des Badlohn am 9. Dezember haben die Bäcker den Antrag auf Erhöhung des Badlohn von 100 M auf 135 M pro Doppelzentner gestellt und diesen Antrag eingehend begründet. Im Interesse der Allgemeinheit und zur Vermeidung unnötiger Erregung, die eine zweimalige Erhöhung des Brotpreises innerhalb so kurzer Zeit zweifellos hervorgerufen haben würde, verlor die Amtshauptmann Dr. Sievert, einen Weg zu zeigen, auf dem nach beiden Seiten hin eine annehmbare Lösung möglich erschien. Es wurde von ihm, nachdem bereits vorherige Bemühungen im gleichen Sinne ergebnislos verlaufen waren, vorgeschlagen, daß die Bäcker sich damit einverstanden erklären sollten, daß der alte Brotpreis von 6 M bis zum 15. Februar, also zu dem Termin, an dem die Brotpreiserhöhung von Reichswegen erfolgen muß, erhalten bleibe. Den Bäckern aber solle von diesem Zeitpunkt ab eine Erhöhung des Badlohn gewährt werden, die rückwirkend die jetzt von ihnen entgegenkommenderweise fallengelassenen, aber berechtigten Forderungen auf eine Erhöhung des Badlohn mit ausgleiche. Von Seiten der Vertreter der Bäcker-Vereine war anfänglich keine Neigung vorhanden, auf den Vorschlag einzugehen. Sie wiesen darauf hin, daß durch die Anerkennung eines Schiedsprüches des Schlichtungsausschusses seitens der Bäckerinnungen die Löhne für einen Gefellen von 230 bis 250 M bisher auf 300 bis 340 M jetzt gestiegen sind. Weiter wurde auf gestiegene Kohlenpreise, Versicherungsbeiträge, Umsatzsteuer usw. hingewiesen. Von Seiten des Amtshauptmanns wie auch der Ernährungsausschussmitglieder wurde die Forderung der Bäcker auf eine Erhöhung des Badlohn als gerechtfertigt anerkannt, es aber auch als wünschenswert bezeichnet, daß der alte Brotpreis bis 15. Februar noch bestehen bleibe. Nach längerer Aussprache und einer Durchberatung der von den Bäckern aufgestellten Erhöhungen kam durch das Entgegenkommen der Bäcker schließlich eine Einigung in dem vom Amtshauptmann vorgeschlagenen Sinne zustande. Danach erklärten sich die Bäcker bereit, auf eine Erhöhung des Badlohn, damit also auch des Brotpreises bis 15. Februar verzichten zu wollen, während andererseits vom Ernährungsausschuss die Berechtigung der Forderungen anerkannt und zugesagt wurde, daß die durch die momentan verzögerte Erhöhung des Badlohn entstandenen Ausfälle mit einzukalkuliert werden sollen bei der Neuauflage des Badlohn vom 15. Februar an. Nach dem gestrigen Beschluß des Ernährungsausschusses soll den Bäckern vom 15. Februar an ein Badlohn von 130 M zuzüglich 10 M für die jetzt gehaltenen Ausfälle, also insgesamt 140 M Badlohn nach den jetzigen Verhältnissen gewährt werden. Etwa bis zum 15. Februar noch eintretende Erhöhungen der Kohlenpreise oder anderer Art sollen in der tatsächlichen Höhe bei der Neuauflage Berücksichtigung finden. Auch die Mühlen hatten ähnliche begründete Forderungen erhoben wie die Bäcker, aber auch sie erklärten sich bereit, bis zum 15. Februar die alten Preise beibehalten zu wollen und bis

dahin auf eine Erhöhung zu verzichten. Durch das Entgegenkommen der Bäcker sowohl wie auch der Mühlen ist auf diese Weise eine Brotpreiserhöhung bis zum 15. Februar vermieden.

— 40jähriges Jubiläum. Am heutigen Tage sind 40 Jahre vergangen, daß Herr Schlossermeister Woldegar Treppe mit dem Amte des Revisors für Vierdruckapparate im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff betraut wurde. In dieser langen Zeit war es ihm vergönnt, täglich die Pflichten seines Amtes wahrnehmen zu können, nie war er krank. Möge er auch in Zukunft dieser Gesundheit sich erfreuen.

— Der Stenographenverein „Gabelberger“ hielt gestern im „Amthof“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Schneider, eröffnete die Versammlung, betonend, daß auch im verflochtenen Jahre fleißig gearbeitet worden sei und der Mitgliederstand sich erfreulich erhöht habe. Der Kassenbericht wurde geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die erhöhten Ausgaben machen auch eine Erhöhung der Kursgebühren wie der Mitgliedsbeiträge notwendig. Für das neue Geschäftsjahr besteht der engere Vorstand aus den Herren Lehrer Schneider (1. Vors.), Kassier Hilbner (2. Vors.), Kassier Reichel (Kassierer), Kassierassistenz Böhne (1. Schriftf.) und Fräulein Dohanna Krause (2. Schriftf.).

— Die Postagentur in Tanneberg (Amth. Meissen) wird mit Ablauf des 31. Januar 1922 aufgegeben. Der gesamte Bestellbezirk wird dem Postamt in Deutschdobra als Landbestellbezirk zugeteilt. An Stelle der Postagentur wird vom 1. Februar 1922 ab in Tanneberg eine Postfiliale mit Telegraphenbetrieb und öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet.

— Zweite Sächsische Landwirtschaftliche Woche. In der großen Eröffnungssammlung des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften sprach sich Tierärztinspektor Dr. Bruchholz über die Züchtergebnisse des Landesverbandes aus und hob dabei hervor, daß Sachsen in der Rinderzucht so Tüchtiges zu leisten vermag, daß es Oldenburg nicht nachsteht. Außerdem hielt Universitätsprofessor Dr. Grölich, Halle, einen Vortrag über die Zeitfragen der Rinderzucht mit besonderer Berücksichtigung von Herdbuchwesen, Weidewirtschaft und Milchkontrolle. In der Hauptversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, dem jetzt 46 Vereine und 10 Ortsgruppen angehören, führte die Leiterin, Frau Rittergutsbesitzer Jung, Mühlbach, aus, daß die Hauptaufgabe sei, die Landtöchter bodenständig zu machen, damit ihnen die Arbeit auf dem Lande eine Freude werde. Der Gedanke der Berufsorganisation sehe sich unter den Landfrauen immer weiter durch, der Verband nenne sich dristlich und deutsch und lasse sich hierbei von niemandem übertreffen. Im Zusammenhang mit dieser Tagung fand ein Vortrag von Oekonomierat Jolliffe, Hannover, über die Hebung der Gellügelzucht durch die Hausfrauen statt. Später erfolgte die Gründung eines sächsischen Landesvereins für ländliche Wohlfahrtspflege. Damit wurde ein Plan verwirklicht, mit dem sich der sächsische Landesrat schon seit 1912 beschäftigte, um auch in Sachsen einen Stützpunkt für die Vortreibung im Sinne des Professors Söhren zu schaffen. Die Heimatpflege, die in seinem Geiste bisher Platz gefunden habe, solle im besonderen Gegenstand der Arbeiten des Verbandes sein.

— Eine intensive Kälteperiode. Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß eine intensive Kälteperiode das stliche und das zentrale Deutschland überschreite und bis nach Süden vordringe. In der Nacht von Remel ist die Temperatur auf 35 Grad unter Null gesunken, in Stettin bis zu 30 Grad. Die Temperatur in Berlin ist am Mittwoch auf 15 Grad unter Null gesunken. In Potsdam zeigte das Thermometer am 25. Januar 17,3 Grad unter

Null. Es war also der kälteste Tag dieses Winters. Nach Mitteilung des Berliner Wetterbureaus ist mit einem weiteren Anziehen der Kälte zu rechnen.

— 14 Mark für die Silbermark. Reichsbank und Post haben den Einkaufspreis für Silber von bisher 12 auf 14 M für eine Mark erhöht.

— Die Vorratsammelschiene. Anläßlich wurde die von den Gemeindeverbänden Deuben, Cosselbaue und Niederlöfnitz unter dem Namen „Vorratsammelschiene“ ins Leben gerufene Kraftübertragungsanlage dem Betrieb übergeben. Für die beteiligten Gemeindeverbände wurde damit in ihrer Elektrizitätsversorgung ein wichtiger Schritt vorwärts getan. Es wird mit Hilfe dieser Anlage möglich sein, bei vorkommenden allgemeinen und länger anhaltenden Betriebsstörungen durch Umschaltung auf die vom übrigen Betrieb unabhängig arbeitenden Transformatoren dieser Kraftübertragungsanlage jederzeit den dringendsten Bedürfnissen an Licht- und Kraftstrom gerecht zu werden. Ein weiterer, sehr stark ins Gewicht fallender Faktor ist die dadurch ermöglichte vollkommene Ausnutzung der an das Deubener Werk angeschlossenen drei Wasserkraftwerke im Rabenauer Grund und an den Talsperren Walter und Klingenberg. Bei genügendem Wasserstand sind diese drei Werke allein imstande, 2600 Kilowatt zu erzeugen.

— Riesa. In einen todesähnlichen Schlaf fiel in Petershain bei Riesa ein Handwerksbursche, der den dortigen Gasthof aussuchte. Auf keinerlei Weise war es möglich, ihn zu weden. Der Schläfer scheint in einem Starrkrampf befangen, denn alle Bemühungen, ihm Nahrung einzulösen, mißlingen. Nachdem er fast eine Woche in diesem Zustande in Petershain zugebracht hatte, wurde seine Ueberführung ins Krankenhaus angeordnet.

— Borna. Am Sonnabend vormittag wurde auf einem Holzlagerplatz an der Pöhlstädter Straße hinter den dort befindlichen Stämmen ein Schulmädchen, das Schulbücher bei sich führte, in halberstörtem Zustande aufgefunden und von dem Besitzer des Holzlagerplatzes in mitleidiger Weise aufgenommen. Die hierauf benachrichtigte Polizei erkannte in dem Kind ein hiesiges, im 9. Lebensjahre stehendes Schulmädchen, das hier bei einer Witwe in Pflege ist und seit Mittwoch der Polizei als fortgelaufen gemeldet worden war. Es wurde später zu einem hiesigen Arzt gebracht, der feststellte, daß beide Beine bereits erstoren waren, worauf es im Städtischen Krankenhaus Aufnahme fand.

— Hohenstein-Ernstthal. Ein dreister Schwindel von angeblichen Finanzbeamten wurde bei dem in der hiesigen Bismarckstraße gegenüber der Polizeiwache wohnhaften Uhrmachermeister Strude verübt. Dort stellten sich zwei Betrüger als Beamte des Finanzamtes 1 Chemnitz vor mit dem angeblichen Auftrage, sämtliche Goldsachen beschlagnahmen zu müssen. Sie fertigten unter dem Befehl, daß der Uhrmacher und seine Frau das Zimmer nicht verlassen dürften, ein ordnungsgemäßes Protokoll über die Beschlagnahme aus und nahmen Sachen im Werte von über 20 000 M, darunter einen Diamantring, mit sich. Auf die Frage des Uhrmachers, warum die Polizei nicht mit hinzugezogen werde, antworteten sie, das sei Sache des Finanzamtes. Im übrigen hätte sich der Uhrmacher tags darauf in der Alanenstraße in Chemnitz zu melden. Die dreisten Schwindler entkamen unverfolgt. Bekanntlich haben sich vor einiger Zeit in Wittweida ähnliche Beschlagnahmen zugetragen.

— Niederbathlau. Beim Rodeln geriet ein mit drei Kindern besetzter Schlitten in den Mühlgraben. Ein vierjähriges Mädchen ist dabei ums Leben gekommen, während es gelang, die beiden älteren Geschwister zu retten.

deutschen Gefängnis im Gottesdienst scheint er sogar den Kapellmeister manchmal vertreten zu haben. Interessant wäre es festzustellen, wer damals in Wilsdruff Kantor gewesen ist. Denn diesem dürfte der Künstler wohl seine erste Ausbildung zu verdanken haben*. Der Wortlaut der Bestallungsurkunde ist trotz ihrer eigentümlichen Rechtschreibung verständlich, so daß von einer weitläufigen Erklärung Abstand genommen werden kann.

Des Musici und Tenoristen in der Churfürstlichen Sächsischen Hof-Capelle, Peter Schlegels, Bestallung. Datum Dresden den 8. Juli 1588.

Von Gottes gnaden Hier Christian Herzog tue Sachsen des Heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst Landtgraff zu Döringen Marggraff zu Meissen und Burggraff zu Magdeburg. Ihun kunth gegen Menniglich, das wir unsern lieben getreuen Peter Schlegel von Wilsdruff zu unsern Musico und Tenoristen in unsere Hoff-Capelle bestellt und aufgenommen und ihun solches hiemit und in Crafft bis dieses, das er uns getreu, holdt und dienstgewertig sein, unsern nutz, ehr und wolffart befürdern, schimpf, schaden und nachteil aber warnen werden und verkommen, und schuldbig sein soll allem deme, was unsere Cantoreiordnung vermagt, darbei auch von uns oder unsern wegen durch unsern Capelmeister der aufwartung halben in der Hoff Capelle oder vor der Tafel weiter geschafft, verordnet oder besolen, Auch uns sonst zu nutz, ehr und wolffarth gereicht, mit getreuem vleiß nach seinem höchsten Vermögen nachzukommen und zu befürdern und sonderlich auch neben dem Capelmeister in der Kirchen die Teuszchen gelenge verrichten helfen, vund sich sonst in seinem Dienst also zubeheligen, wie einem getreuen Diener gegen seinem Herrn eigent und gebühret, welches ehr Crafft eines geschwornen Aldes zu thun versprochen und zu-gesagt, Vns auch daruber einen Reuerß zugestelt hat.

Dalogen wollen wir ime von dem gehenden May negst verschinen anzurechnen vor Soldt, Cost, Kleidung und alles anders Monatlich dreizehen gulden Sieben groschen, ihuet jerslich Ein Hundert Sechsig gulden aus unser Rentkammer reichen und folgen lassen.

Zue vhrkunt haben wir uns mit Aigner handt unterschrieben und unser Secrett hierauff willentlich druden lassen. Geben vns Drezden, den Achten Julii der weniger Zahl im Acht und Achtzigsten Jahre (1588). Christianus Churfürst. (L. S.)

Auf der Rückseite der Urkunde steht der Vermerk: Peter Schlegels gebarte bestallung. Eingantwertbet von dem Cammermeister durch Merichen Wittich, dazogen ime durch meinen Jungen Nideln den Neuers zugeschiedt den 8. Maii Ao. 90."

Originalurkunde Nr. 12358 a. Hauptstaatsarchiv Dresden.

Eine Bofelfahrt.

Von G. Zieschang, Kaufbach.

Es war am Sonntag, dem 8. Mai 1921, als ich mich, wie schon oftmals, zu einer Wanderung durch die Heimat auf mein Stahltroß schwang. Am Abend zuvor war schon alles Nötige, was so ein wandernder Naturkundiger braucht, dem Rucksack einverleibt worden: Photographischer Apparat, Skizzenbuch, Fangflasche, Pflanzenpapier usw. Diesmal galt der Besuch der Bofel bei Sörnewitz. Früh 6 Uhr wurde bei schönstem Wetter abgefahren. Die Mitglieder des Natur- und Heimatvereins wandern eben der Pühndorfer Höhe zu, sie wollen Vogelstimmen im

Prinzgrunde beobachten. Hinter dem Scheidenbusch an der Straße nach Sora waren die jungen Obstbäumchen schon wieder aufgeproßt, welche kurz zuvor von roher Hand herabgebrochen waren. Ich hatte, da ich zufällig nach freischer Tat vorüberkam, eine Ausnahme für unsere Heimatssammlung davon hergestellt. Möchte doch endlich dieser Frevel an der Natur aufhören und man begreifen lernen, daß ein Baum ein Wunderwerk darstellt und jeder, der es roh vernichtet, sich dadurch das Zeugnis größter Unbildung ausstellt.

In schöner Morgenbeleuchtung liegt das Stüd Straße mit seinen herrlichen alten Linden vor mir. Bei der Haltestelle Allendorf-Nöhrsdorf hat man bei klarem Wetter einen schönen Rundblick und kann eine ganze Zahl Kirchtürme der näheren und weiteren Umgebung zusammensuchen. Kurz hinter der Haltestelle zweigt der Weg nach Kaufstadt ab. Mit Vorsicht beim Fahren wird das holprige Stüd Weg zurüdgelegt. An der Brücke des steil abfallenden Weges in Gruben festsetzt mich ein schöner Blick. Da die Beleuchtung gut ist und ein blühender Sauerfischbaum das Bild verschönernd mitgenommen, wird es im Bilderrästel mitgenommen. Die am Wege nach Schloß Scharfenberg stehenden alten Linden sind stark verknüppelt und bieten einen unschönen Anblick dar mit ihren kahlen Stumpfen. Da ich nicht gut an alten Schloßern vorbeifahren kann, ohne mich an ihrem Anblick erfreut zu haben, stelle ich mein Rad ein und steige auf den gegenüberliegenden Berg. Da steht das Schloß im Morgenlicht, umrahmt von zwei Birken. Augen und Herz erfreuen sich daran. Natürlich muß das Bild auf die Platte. In einem nahen Obstgarten steht ein interessant gewachsener wilder Birnbaum. Darunter eine Menge Himmelschlüssel und zwischendurch blickt das Schloß. So etwas kann uns passen für ein Bild. Zeit aber weiter. Hinunter zur Fähre. Auf der Straße fahren Trupps von Radlern vorüber, vorweg Dirndln in prallroten Röden und blauen Gollfäden. Es fährt sich aber auch zu schön auf dieser Strede. Da das Motorboot eben ausgebeßert wird, fahren wir mit dem Kahn über.

Links des Biesenweges nach Sörnewitz wächst im kahlen Steingerölle, welches die Elbe angeschwemmt hat, die Fels-Wolfsmilch (*Euphorbia esula* L.). Steil steigt die gegen 80 Meter ansteigende Bofel aus der Talau auf, am Fuße das Dorf Sörnewitz. Ich statte dem Steinbruch an der Straße einen Besuch ab. Hier kommen im Granit ab und zu kleine Klüfte mit Weiglanz gefüllt vor. Ich habe Glück. Der zufällig anwesende Bruchmeister hatte kurz zuvor einige hübsche Stücke gefunden, welche in meinen Besitz übergehen. In Scharfenberg gehörte früher das Meierz mit zu den Hauptfunden. Möglich, daß die hier an der Bofel vorkommenden Klüfte die Endspitzen aus der Scharfenberger Gegend sind. Denn ehe die Elbe in ungezählten Jahraufenden die Steinbarre durchgefäht hat, hing die Bofel mit den gegenüberliegenden linken Bergen zusammen. Vorerst floß der Strom in der Richtung des heutigen Zschendorf.

Auf steilem Pfad führt der Weg an der nördlichen Seite hinauf zur deutschen Bofel. Zur Rechten Weinberge. Weiter rechts die römische Bofel. Beide bilden die nördliche Grenze des Spaargebirges. Wie herrlich ist es hier oben! Vor uns die weite Talebene mit dem blauen Bande des Elbstromes durchzogen. Wie schön ist doch unsere Heimat! Leider wissen das immer noch zu Wenige! Mindestens muß man mit Tirol-Reisen aufwarten können, wenn es etwas heißen soll.

Das Fremdtum ist nun einmal unsere Schwache Seite. Am besten wurde mir dies kürzlich klar, als ich statt der schönen Worte Fremdenhof und Gasthaus aufs neue Hotel und Restaurant anschreiben sah, und dies in unserer geistigen Zentrale, in Wilsdruff selbst.

* 1547—52 Michael Ebbenn, Nr. 1561 Wlasmus Lombach, Nr. um 1590 George Rogler, 1591 Rektor Theobrinus Roth, Kantor Thomas Bunde.

Für die uns am Tage unserer Vermählung zuteil gewordenen Ehrungen, Glückwünsche und herrlichen Geschenke von nah und fern sagen wir allen

unfern herzlichsten Dank.

Kleinschönberg, am 25. Januar 1922.
Richard Klogische u. Frau Linda geb. Knöfel
nebst Eltern.

20—30 000 Mark

gegen mehrfache Sicherheit zur Vergrößerung zum Zinsfuß von 10% sofort gesucht.

Werte Angebote unter 1834 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Frijsche, Dresden-Löbtau,

Grumbacher Straße 20 pt. (ab Burgstraße)
7 Minuten vom Kaiserhof.

Elegante Samtporanzüge, pa. feldgraue Hosen und Winterjoppen, Arbeits- und bessere Hosen in größter Auswahl. Demnächst Eintreffen neuester Moden in Sommerjoppen, pa. Boden (grün Sport), Zeltbahn, Khaki usw. Pa. verarbeitete Anzüge hell und dunkel. Schonen Sie den Weg nicht, keine Kiefernspizen, billige Preise!

Die älteste Roßschlächterei

Speisewirtschaft und
Fleischgeschäft
im Planuschke Grunde

Inhaber:

Kurt Siering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

3 erstklassige Musikkapellen! 3 erstklassige Musikkapellen!
Geipelburg Meißen.

Mittwoch den 1. Februar 1922 in sämtlichen Räumen großes öffentliches

Maskenballfest

unter dem Motto:

Eine Nacht in Geiling-Altenberg!

Herrliche lebenswerte Dekoration mit Rutschbahn!
Ohne Maskierung kein Zutritt! Demaskierung 1/2 11 Uhr.

Prämierung mit wertvollen Preisen:
Die 2 schönsten Herren- u. die 2 schönsten Damenmasken.
Die 2 originellst. Herren- u. die 2 originellst. Damenmasken.

Preise sind bei G. M. Schmidt, Meißen, Köppler, ausgestellt.
Inhaber von Ehrenkarten zahlen: Herren 20.—, Damen 15.— Mk.
Einlaß 8 Uhr.

Maskenverleihung ab 12 Uhr im Hause.
Plätze können nur bis 31. Januar reserviert werden.
Dem Saalordner ist streng Folge zu leisten.

Jung und Alt von ganz Meißen und Umgebung ladet ein und verspricht frohe Stunden
Die Direktion.



Deutscher Beamtenbund

Ortskartell Wilsdruff.

Sonnabend den 28. Januar
abends 8 Uhr im „Löwen“

Jahres-

hauptversammlung.

20000 Mark

gegen Sicherheit auf 1 Jahr
zu leihen gesucht.

Angeb. unter 1831 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger,
Dresden, Schloßstr. 2/Altmarkt
1011 1921 bezeugt u. empfohlen. Nur
u. Auskunftsbesuchlich od. schriftlich

VERMERTUNG

Intelligenter Junge,

der Lust hat, sich dem Buchdruck-
gewerbe zu widmen, kann Ostern als

Schriftsetzer-Geherling

in die Lehre treten in der

Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff.

Werkstätte für Zeitschriften- und Bücherdruck,
„Wilsdruffer Tageblatt.“

Oswald Mensch Nachf.

inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdgeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10 1782
Fernsprecher Amt Deuben 785

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Schöner gebrauchter
Wirtschaftssofen

78x62 cm mit Stirnfeuerung
und langer halbeingesteker
Panne (rechts) verkauft.

Robert Walther,
Ofenlegermeister, 1788

Wilsdruff, am Bahnhof.
Zur Ausführung aller Ofen-
legerarbeiten empf. sich D. D.

Gesucht für 1. März zwei

**Arbeiter-
Familien**

Frau muß mit zur Arbeit
gehen.

Kanzlei-Lehngut
Obergruna b. Siebenlehn.

Suche für sofort oder
später odenliches, sauberes,
kinderliebes

Mädchen

(auch Oftermädchen) für
meinen Haushalt.

Frau Ziemert,
Wilsdruff,
Dresdner Straße 237 B.

Ein tüchtiges

**Stuben-
mädchen**

oder besseres Hausmädchen
sucht sofort

Freifrau v. Milkan,
Thorandt.

• Zahlungen für •
kleinere Anzeigen

bitten wir bei Aufgabe be-
wirken zu wollen, damit zeit-
raubende Budungen und
Botengänge sowie Porlo-
Auslagen vermieden werden
können. Die Geschäftsstf.

Ich beginne nun meine Kreuz- und Querwanderung auf der Kuppe. Das In-
sektenleben bot nichts Besonderes, destomehr die Pflanzenwelt. Die Wiesenschelle
(Pulsatilla pratense L.) nidste mir mit ihren Lilja-Bloden zu. Verschiedene Pflanzen
haben durch den Heimatschutz hier ein Reservatrecht erhalten. Das Frühlings-
Adonisröschen (Adonis vernalis L.) schaut mit seinem goldgelben Blütengeficht auf
zur Sonne, daneben die große weiße Blüte vom Wald-Adonisröschen (Anemone
silvestris L.). Ein steiniger Hügel ist bewachsen mit dem seltenen weißen Finger-
traut (Potentilla alba L.). An langen Stielen stehen die 5 fingerähnlichen Blätter.
Eine größere Steinkuppe prangt in herrlichem Goldgelb; sie ist besiedelt mit dem
Helsen-Steintraut (Alyssum saxatile L.). Seine Grundblätter stehen in dichten
Büscheln. Tief muß es seine Pfahlwurzel einsenken in das trodene Geröll. Mühsam
und zeitraubend ist manchmal das richtige Aufstellen des Apparates, um so viel wie
möglich das Charakteristische der Pflanze hervorzubeben. Zum Glück ist die Luft
ruhig, da man teils stark abblenden (der Tiefe des Bildes wegen) und dadurch
wieder länger belichten muß. Einzelne Sachen, die die Platte nicht lohnen, werden
gezeichnet. Von höheren Pflanzen bemerke ich ein Sträuchlein schwarzen Gold-
regens (Cytisus nigricans L.). Die Steinmispel (Cotoneaster integerrima M.) hatte
schon junge Früchte angefaßt. Der in Sachsen seltene wollige Schneeball (Viburnum
Latanum L.) entfaltet seine weißen Dolben.

Höchste Vorsicht ist beim Klettern an dem steilen Südbhänge zu beobachten,
ein Abrutschen würde den Tod bedeuten. Hier weidet sich das Auge an den schönen
Ständen der Grassilie (Anthericum Lilago L.). Dazwischen eingestreut sind die
gegen 3 Ztm. großen lilafarbenen Blüten des seltenen Steinlätzig. Daß Schwalben-
wurz und Pechneifen mit anwesend waren, ist wohl selbstverständlich. Die Sonne
meinte es heute wirklich etwas zu gut. Außerdem wollte ich mit dem Jügle von
Meißen zurückfahren. Daher genug für heute. An der Straße nach Oberpaar
wurde die sogenannte Rote Presse, ein schöner Bau, einer Aufnahme gewürdigt.
Zweitens ein weiter am Hange stehender alter Bau, die „Klaufe“ genannt. Hierzu
mußte ich in die Gärtnerei des Herrn Grund. Als ich bemerkte, daß hier ein Waren-
haus für Palmen war, packte mich auch schon meine unheilbare Krankheit, „die
wissenschaftliche Neugierde“. Durch die Lebenswürdigkeit des Besitzers wurde sie
auch schnell besiedigt. Mit hohem Interesse beobachtete ich hier die sonderbare Blüte
von Phylodendron pertusum. Eine entfernte Ähnlichkeit hat diese, nur im großen
Kochstabe gedacht, mit unserem Aronstab. Die Blütenleule hat oben männliche,
unten weibliche Blüten, und kann zu Getränken verwandt werden. Eine Aufnahme
konnte ich mir sparen, da Herr Grund dies schon besorgt hatte und mir freundlich
die Platte überließ. Ich wandelte hier also tatsächlich nicht bloß ungestraft unter
Palmen, sondern wurde noch belohnt.

In Meißen besuchte ich noch den Stadtpark, um mir die schöne Magnolie an-
zusehen. Leider hatte sie schon den größten Teil ihrer herrlichen Tulpen abgeworfen.
Dafür hatte ich aber eine andere Freude. An einer Mauer hing ein roter Teppich
vom kleinen Seifenkraut (Saponaria ocymoides), mir aus dem Triebsthal bekannt.
Da ich noch etwas Zeit hatte, stieg ich noch empor zur Fahneburg. Auf einer alten
geologischen Karte finde ich den Namen Helmberg, da über dem Eingang früher
sich ein Helmknopf befand, jetzt nach Mitteilung im Besitz von Herrn Vinzenz Richter,
Meißen. Bei der Haltestelle Dapsistraße ruben meine Blicke auf der gegenüber-
liegenden Hüttenburg, diesem Schmuckstein eines Privatbesitzes, des Herrn Oberst-
leutnant Lommatz. Kurz zuvor hatte ich dort wunderhübsche Bilder festgehalten.

Schuldrückung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Röhne, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, Wilsdruff.

**Unsere
Heimat**

Zeitschrift für Heimat-
forschung u. Heimatpflege

Wochenbeilage zum
„Wilsdruffer Capitul“

Nachdruck sämtlicher Artikel auch
unter Quellenangabe verboten

Nummer 1



10. Januar 1922

II. Jahrgang

Peter Schlegel, ein Wilsdruffer Künstler.

Anno 1588.

Von Otto Mörchel, Dresden.

Am Dienstag, dem 11. Juli 1553, vormittags 8 Uhr, verschied im Feldlager
bei Sievershausen im Alter von 33 Jahren Kurfürst Moritz von Sachsen. Der
junge Held ist den meisten nur bekannt als kühner Heerführer und tapferer Streiter.
Die Eingeweihten wissen, daß er auch einer der größten Politiker seiner Zeit und
ein vortrefflicher Staatswirt war. Fast unbekannt ist seine Vorliebe für die Künste,
namentlich die Baukunst, die Malerei und vor allem die Tonkunst wurden von ihm
hochgeschätzt. Zur Pflege der letzteren errichtete Moritz im Jahre 1548 (Sept. 22)
eine „Cantoreiordnung“. Diese bestimmte, daß nicht unter elf erwachsene Personen
für Baß, Tenor, Alt und neun Knaben für den Sopran angestellt werden sollten.
Johann Walther war des Fürsten Kapellmeister, nach dessen Vorschlag wollte Moritz
„die Empfohlenen auf Versuch sich gefallen lassen, sie ein halbes Jahr hören, wie
sie singen und sich sonst anlehen“. Auch seine Nachfolger, Kurfürst August (1553
bis 1586) und Christian I. (1586—1591) schätzten die Musik und hielten darauf,
daß zu Mitgliedern der Hofkapelle nur vorzügliche Kräfte angenommen wurden.
Sogar aus fremden Ländern, aus Italien und den Niederlanden, ließ man Sänger
nach Dresden kommen. Die deutschen Hofkapellmitglieder mußten also wirklich ganz
Hervorragendes geleistet haben, wenn sie mit den fremden Meistern der Gesangs-
kunst zusammen sich hören lassen konnten.

Mit Stolz kann Wilsdruff einen dieser Künstler den Seinen nennen. „Peter
Schlegel von Wilsdruff“ wurde am 8. Juli 1588 als Musiker und Tenorist an-
gestellt. 160 Gulden für Sold, Kost, Kleidung „und alles andere“ erhielt er in
monatlichen Beträgen von 13 Gulden 17 Groschen ausgezahlt. Bei Hofkonzerten,
zur Tafel und in der Kirche mußte Peter seine Stimme erschallen lassen. Bei den